

# Pressemitteilung

Nürnberg, 10. November 2006



Landesstelle  
Trivastraße 13  
80637 München  
Tel. 089/159896-34  
Fax 089/159896-33  
Mobil 0179/5982577  
presse@jbn.de

Gammelfleisch, Energy-Drinks, Gen-Kartoffel und EU-Agrarpolitik

## „Wir lassen uns nicht verarschen!“

Junge Umweltschützer wollen mit frecher Aktion die  
Biomodellstadt Nürnberg stärken

Die Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) hat heute mit einer Aktion in der Nürnberger Innenstadt gegen verschiedene Lebensmittel-skandale protestiert. Zu den Diskussionen um Gammelfleisch, Energy-Drinks, Gen-Kartoffeln und um die EU-Agrarpolitik meinten die jungen Umweltschützer: „Wir lassen uns nicht verarschen!“ und zeigten ihren Allerwertesten.

„Der Gammelfleischskandal ist im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde.“, sagte Bernd Orendt, Geschäftsführer der JBN. „Aber die Lebensmittelindustrie und große Agrarfabriken sorgen für unzählige Skandale. Energy-Drinks für junge Leute halten nicht was sie versprechen und sind gesundheitlich bedenklich. Die Staatsregierung erprobt gegen den Willen der jungen Verbraucherinnen und Verbraucher bei Pfaffenhofen den Anbau von unnötigen Gen-Kartoffeln. Und ein weiteres Beispiel: Die größten Profiteure der EU-Agrarsubventionen sind Lebensmittelkonzerne, wie Nestlé, und die Großgrundbesitzer, nicht aber die normalen bayerischen Landwirte.“ Die Jugendlichen empfanden vor allem die Reden von Politikern und die Werbeslogans der Lebensmittelindustrie als Skandal, erklärte Orendt. Es würde der Eindruck erweckt, als ob alles für die Gesundheit und Aufklärung der Verbraucher getan werden, dabei geschehe oft genug das Gegenteil. Orendt wurde energisch: „**Wer für eine gesunde Ernährung ist, der muss die systematische Verarschung der Verbraucher scharf verurteilen.**“ Die JBN hofft auf positive Projekte, wie die „Biomodellstadt Nürnberg“, aber auch auf weitere Verbraucherproteste gegen die Lebensmittelindustrie. Die Aktion, die ihre Premiere vor einer Woche in München hatte, will der Jugendverband jedenfalls in mehreren bayerischen Städten machen.

### Kreativer Aktionszug

Bevor die Jugendlichen mit ihrem Hinterteil ihren Frust auf den Punkt brachten, waren sie vom Hauptmarkt durch die Nürnberger Innenstadt bis zum Kulturzentrum K4 gezogen. In zwei Reihen bildeten sie einen gentechnisch veränderten Gen-Strang, zwischen zwei Schubkarren wurde verpacktes Fleisch umetikettiert und ein Bollerwagen mit seltenen, heimischen Gemüse stellte die Alternative zur Gen-Kartoffel da.

Die mehr als 60 Aktiven, die die Lebensmittelskandale satt hatten, trafen sich an dem Wochenende zu ihrer Landesversammlung in Nürnberg. Die Jugend-

organisation Bund Naturschutz (JBN) ist mit mehr als 25.000 Mitgliedern Bayerns größter Jugendumweltverband.

### **Forscher raten von Energy-Drinks ab**

Eine Studie der Universität Würzburg, die letzte Woche veröffentlicht wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass Energy-Drinks keine nützliche Hilfe gegen Müdigkeit am Steuer langer Autofahrten sind. Bei dem Experiment am Fahrsimulator waren die Autofahrer, die nur Kaffee (Koffein) getrunken hatten leistungsfähiger, als die Probanden mit Energy-Drinks (Koffein und Dextrose).

### **Gen-Kartoffel im Landkreis Pfaffenhofen**

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft plant gentechnisch veränderte Kartoffeln in den Gemeinden Manching, Reichertshofen und Geisenfeld, alle im Landkreis Pfaffenhofen, freizusetzen. Die JBN kritisiert insbesondere, dass das Projekt darauf abzielt, in die kommerzielle Verwertung der Kartoffel einzusteigen. Wegen unkalkulierbaren Risiken und Protesten von Verbrauchern, haben alle privaten Grundstückseigentümer, die Gentechnik-Pflanzen anbauen wollten, ihre Anträge wieder zurückgezogen. Inzwischen gibt es in Bayern nur auf staatlichen Flächen Gentechnik-Pflanzen.

Bei den Gen-Kartoffeln handelt es sich nicht um Speisekartoffeln, sondern sie sollen der Gewinnung von Stärke für die industrielle Nutzung dienen. JBN-Geschäftsführer Bernd Orendt erinnert an das Positionspapier „Grüne Gentechnik in Bayern“, dass die CSU-Landtagsfraktion bei ihrer Klausur auf Kloster Banz am 21. September präsentierte. Dort heißt es: „Die Einführung neuer GVO-Produkte darf keine negativen Konsequenzen für die kleinteilige landwirtschaftliche Strukturen haben, wie sie derzeit in Süddeutschland überwiegen.“ Orendt kritisiert daher die Freisetzungsversuche der Staatsregierung heftig: „Stärkekartoffeln für die Großindustrie sind bestimmt nicht die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern.“

### **Lebensmittelkonzerne und Großbetriebe Hauptprofiteure der EU-Hilfen**

Die größten Profiteure von EU-Agrarsubventionen sind nicht etwa kleine Bauernhöfe, sondern Lebensmittelkonzerne und agroindustrielle Großbetriebe. So bekommt zum Beispiel der Schweizer Lebensmittelkonzern in Großbritannien mit 2,4 Millionen Euro, mit am meisten Agrarsubventionen. In Deutschland ist die Verteilung der Agrarsubventionen nicht öffentlich zugänglich. Die Bundesregierung weigert sich bisher die Vergabe der zuletzt 6 Milliarden Euro, die Deutschland aus EU-Töpfen für die Landwirtschaft erhält, offenzulegen. Andere Staaten veröffentlichen die Verteilung der jährlich rund 40 Milliarden Euro zumindest zum Teil. Die Daten sind im Internet unter <http://farmsubsidy.org> zugänglich. Auf den vorderen Plätzen der Empfänger finden sich ausschließlich Lebensmittelkonzerne.

Besonders bedenklich sind laut Orendt die Kürzungen der so genannten „2. Säule“ der EU-Mittel. Mit der 2. Säule fördert die EU Biotoppflege und Naturschutz der Landwirte und die ländliche Entwicklung. Schon bisher hat dieses Fördertopf nur 20 Prozent des gesamten EU-Agraretats ausgemacht. Die so genannte 1. Säule sind direkte Zahlungen an die Landwirte und sonstige marktbezogenen Maßnahmen wie Exporterstattungen.

Auch in Bayern profitieren vor allem die Großbetriebe von der 1. Säule: 103 Betriebe erhielten 2004 genau so viel wie 28.000 Bauernhöfe.